



DOK Bildung 2022 - Schulmaterial

DOK LEIPZIG 17. OKTOBER – 23. OKTOBER 2022
 INTERNATIONALES LEIPZIGER FESTIVAL FÜR
 DOKUMENTAR- UND ANIMATIONSFILM



DOX Leipzig

Mit seinen Schulvorstellungen bietet DOK Leipzig Lehrer*innen die Möglichkeit, sich gemeinsam mit ihren Schüler*innen ausgesuchte Dokumentarfilme im Kino anzuschauen.



Das Vermittlungskonzept von DOK Bildung besteht aus drei Teilen:

- Schulvor- oder Nachbereitungsstunden in den Schulklassen
- Begleitmaterialien, die den Lehrer*innen eine individuelle Vor- und Nachbereitung ermöglichen
- Vorführung mit anschließender Diskussion mit den Filmemacher*innen

Mehr Informationen zum Vermittlungsangebot von DOK Leipzig finden Sie unter www.dok-leipzig.de.

DOK Bildung wird gefördert von der Sächsischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM).

INHALTSVERZEICHNIS

DOK BILDUNG 2

DER FILM 3

ZUM THEMA DES FILMS 4

ZUR FILMSPRACHE 8

AUFGABEN ZUR VORBEREITUNG 10

AUFGABEN ZUR NACHBEREITUNG 12

DOK SPOTTERS 17

LINKS UND LITERATUR 18

Herausgeber
 DOK Leipzig (V.i.S.d.P.)
 Leipziger Dok-Filmwochen GmbH
 Katharinenstr. 17, 04109 Leipzig
 Tel.: +49 (0)341 30864-0
 Fax: +49 (0)341 30864-15
info@dok-leipzig.de
www.dok-leipzig.de

Autorin Filmheft: Luc-Carolin Ziemann
 Layout: Klara Binnewitt
 Bildnachweis: Weltkino & Tilman König, Oto König

Lizenziert nach der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany License ©
 Datum: Dezember 2022



KÖNIG HÖRT AUF
Regie: Tilman König
Deutschland 2022
82 min

Lothar König ist ein Original. Der langjährige Jugendpfarrer aus Jena passt in kein System. In der DDR wurde er von der Stasi beschattet, nach der Wiedervereinigung war er einer der unermüdlichsten Mahner vor dem erstarkenden Rechtsradikalismus. Bis heute ist er politisch aktiv, oft in der ersten Reihe. Das filmische Portrait, das sein Sohn Tilmann König gedreht hat, ist dennoch keine verklärende Hommage, sondern die kritische Würdigung eines streitbaren Charakters, der sich mit der Pensionierung neu erfinden muss.

Ein Dokumentarfilm über die Frage, was es eigentlich heißt, politisch zu handeln und zu leben und wie es gelingen kann, generationsübergreifend aktiv zu sein.

Pädagogische Empfehlung

Altersempfehlung: ab 15 Jahre

Klassenstufen: ab 10. Klasse

Themen: Politik, Religion, Gesellschaft, Politischer Aktivismus, Rechtsradikalismus, DDR, Demokratie

Fächer: Gemeinschaftskunde, Geschichte, Religion, Kunst, Deutsch, Politik



Tilman König: 1979 in Erfurt, Thüringen geboren. 80er Jahre Kindheit in Merseburg, Sachsen-Anhalt. Nicht bei den Pionieren, Vater Pfarrer. Seine Jugendzeit in den 90ern verbrachte er in Jena, wo seine Familie mehrfach Angriffen von Neonazis ausgesetzt war. Nach Abschluss seines Magisterstudiums der Japanologie an der Universität Leipzig mit einjährigem Studienaufenthalt an der Waseda Universität Tokio arbeitet er als Filmemacher.

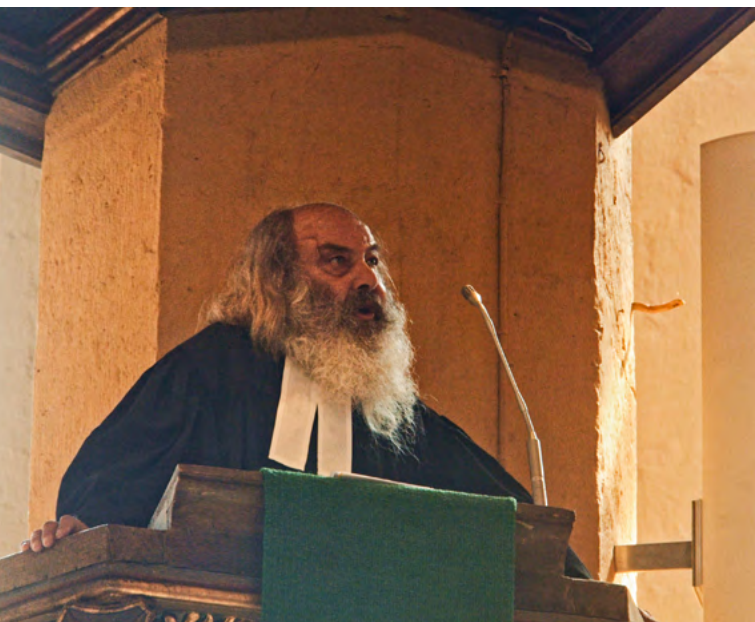
Immer wieder hat er sich in seinen fiktionalen und dokumentarischen Filmen mit dem Thema Migration und Rassismus auseinandergesetzt.

Sein mit der Firma *Neue Bioskop* entwickeltes Drehbuch „Arche“ zum Thema Verschwörungstheorien wurde 2019 von der MDM für den deutschen Drehbuchpreis eingereicht. Aktuell arbeitet Tilman mit Hanna Schygulla und Mert Günay an einem künstlerischen Experimentalfilm und schreibt mit seinem Bruder an einer Serie.

Lothar Königs Leben in der DDR - Politisch aktiv zwischen Stasi und Kirche

Lothar König wurde 1954 in dem kleinen Dorf Leimbach in Thüringen geboren. Wie er selbst im Film erzählt, fußte seine Entscheidung, evangelischer Pfarrer zu werden, zunächst weniger auf seinem tiefen Glauben, als darauf, dass ihm kaum eine Wahl blieb.

Das lag daran, dass er als Fünfzehnjähriger dabei erwischt worden war, wie er eine politische Parole („21. August 1968 Dubček“) an eine Hauswand geschrieben hatte. Diese öffentliche Solidarisierung mit Alexander Dubček, dem Initiator der Prager Frühlings, der sich in der Tschechoslowakei für einen „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ und mehr Demokratie einsetzte, machte aus ihm in den Augen von Volkspolizei und Staatssicherheit einen potentiellen Staatsfeind. Deshalb wurde ihm die



Zulassung zum Abitur verwehrt, so dass er kaum Chancen hatte, in der DDR ein „normales“ Studium aufzunehmen. Nur das Theologiestudium (das nicht an einer staatlichen, sondern an einer kirchlichen Universität durchgeführt wurde) bot König, wie vielen anderen kritischen Geistern in der DDR, einen Ausweg aus der Perspektivlosigkeit. Nach dem Pflichtdienst in der NVA und einer Ausbildung als Zerspanungstechniker bewarb sich deshalb um eine Ausbildung zum evangelischen Diakon in Eisenach und studierte danach evangelische Theologie in Erfurt und Jena. Während seines Studiums las

er nicht nur die Bibel und religiöse Werke, sondern auch die Schriften von Karl Marx, Leo Trotzki und Rudi Dutschke.

Die Stellung der Kirchen in der DDR

Die Kirche hatte in der DDR eine schwierige Position. Seit der Staatsgründung versuchte die Staatsführung der DDR, den Einfluss von Religion und Kirche zu minimieren und zurückzudrängen. Gemäß der atheistischen Staatsideologie ging man davon aus, dass die Religion auf dem Weg zum Kommunismus überflüssig werden und verschwinden würde. Tatsächlich war die DDR-Führung aber nicht gewillt, abzuwarten, bis der erhoffte Bedeutungsverlust von selbst eintrat. Stattdessen wurden die Kirchen und auch die Gläubigen selbst über weite Strecken als ideologische Gegner bzw. Konkurrenten angesehen. Praktizierende Christ*innen mussten oft gravierende Nachteile und Ungerechtigkeiten hinnehmen, wenn sie ihrem Glauben nicht abschworen. Und auch wenn die Religionsausübung in der DDR nie verboten war, nutzte der Staat alle ihm zur Verfügung stehenden Maßnahmen, um Gläubige zu drangsalieren, ihnen ganz gezielt das Leben schwer zu machen und sie mit offenen und verdeckten Repressionen mürbe zu machen.

Die Kirchen reagierten darauf im Laufe der Jahrzehnte auf unterschiedliche Weise. Immer wieder wurde versucht, Freiräume zu erkämpfen und zu bewahren. Nicht immer waren sich die Kirchenleitungen und die Gläubigen dabei über die beste Umgehungsweise mit den staatlichen Repressionen einig. Die Öffnung der Stasi-Akten enthüllte Anfang der 1990er Jahre eine überraschend hohe Zahl von Inoffiziellen Mitarbeitern (IM) aus Kirchenkreisen, die sich der Stasi mehr verpflichtet gefühlt hatten als ihren Gemeinden.

Tatsächlich entwickelten sich einige Gemeinden Ende der 1970er, Anfang der 1980er Jahre tatsächlich zu Orten, an denen sich viele, die sich nicht ins System einordnen konnten oder wollten, zusammenfanden. Die Kirchen wurden zu einem Sammelbecken für die Unzufriedenen. Verstärkt wurde diese Entwicklung noch durch die sogenannte „offene Arbeit“ der Kirchen, die sich zum Ziel gesetzt hatte, offene, nicht-hierarchische Räume für all jene zu schaffen, die in den staatlichen Institu-

tionen keine Heimat finden wollten oder konnten. Eine konfessionelle Bindung an die Kirche wurde dabei nicht erwartet.

Lothar König hatte schon in Erfurt an der „Offenen Jugendarbeit“ teilgenommen und unterhielt seit seinem Studium intensive Beziehungen zur Jungen Gemeinde Stadtmitte in Jena. Nicht zuletzt durch diese Kontakte kam er erneut ins Visier des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS), das die Mitglieder und Kontaktpersonen der Jungen Gemeinde überwachte, weil es in Ihnen Systemgegner vermutete. Tatsächlich war es allerdings oft gerade die Erfahrung solcher willkürlicher Repression durch den MfS, die dafür sorgten, dass aus den Betroffenen tatsächlich Oppositionelle wurden.

Die Akte König

Seine erste eigene Pfarrstelle hatte Lothar König seit 1986 in Merseburg. Der Film beginnt mit einem Auszug auf seiner bereits damals umfangreichen Stasi-Akte, in der er als „aktive feindlich-negative Person“ bezeichnet wird. In den Jahren in Merseburg wurde König intensiv vom MfS beobachtet, diffamiert und kriminalisiert. Man versuchte ihn dazu zu bringen, sein Pfarramt aufzugeben. Stattdessen begann der junge Pfarrer, vor Ort eine eigene Junge Gemeinde aufzubauen, engagierte sich für eine Demokratisierung der DDR und mehr Bürgerrechte und war später Mitorganisator von Montagsdemonstrationen. Ab September 1989 engagierte er sich in der Bürgerbewegung Neues Forum. Trotz seiner oppositionellen Haltung erlebte König den Mauerfall am 9. November 1989 nicht als Befreiung, sondern als das Ende der Hoffnung auf eine Demokratisierung der DDR.

Baseballschlägerjahre – die Nachwendzeit in Ostdeutschland

In der Nachwendzeit wurde Lothar König als Stadtjugendpfarrer nach Jena versetzt und machte es sich zur Aufgabe, Jugendlichen in der schwierigen Umbruchzeit nach der Wiedervereinigung Orientierung zu geben und Rückzugsorte zu schaffen. In einer Zeit, die durch den Ausfall von Respektpersonen wie Lehrer*innen, Eltern, aber auch Vertreter*innen von Polizei und Politik geprägt war, wurde Lothar König für die Jugendlichen der Jungen Gemeinde (JG) und bald

auch für weitere Kreise zu einer moralischen Instanz. Gleichzeitig bildete sich in Jena eine starke Neonazi-Szene, die sich unter anderem in der Plattenbausiedlung Jena-Lobada und im Jugendzentrum „Winzerclub“ im Stadtteil Winzerla zu Hause fühlte. Die Junge Gemeinde wurde immer öfter zum Zufluchtsort für Jugendliche, die wegen ihres Aussehens oder ihrer politischen Überzeugung von Neonazis bedroht und angegriffen werden. Trotz dieser Angriffe versuchte König anfangs noch, rechte Jugendliche durch sozialpädagogische Arbeit positiv zu beeinflussen. Parallel mahnte er aber bereits sehr früh Politik und Gesellschaft, vor dem erstarkenden Rechtsextremismus nicht die Augen zu verschließen, doch diese Warnungen wurden meist abgetan. Niemand wollte ein Problem mit Rechtsradikalen erkennen, König wurde deshalb jahrelang als Nestbeschmutzer gesehen, obwohl er – von heute aus betrachtet – tatsächlich den Nagel auf den Kopf getroffen hatte.

Während die bürgerliche Mitte sich im Wegsehen übte, reagierte die rechte Szene zunehmend aggressiv. Immer wieder wurden Lothar König und seine Familie massiv bedroht. Im Film wird ein Anschlag auf die Familienwohnung, diverse Übergriffe und Drohungen, die bis zum Mordaufruf reichten, angesprochen. 1997 wurde König angegriffen und schwer verletzt. Er war einem Jugendlichen aus der Jungen Gemeinde zu



Hilfe geeilt, der von einer ganzen Gruppe Angreifer bedrängt worden war. Bis heute zeugt eine tiefe Narbe über Königs Auge von der Gewalt der rechten Schläger.

Der Nationalsozialistische Untergrund (NSU)

Mit seinen Warnungen davor, dass sich die gesellschaftliche Ignoranz rechter Gewalt rächen werde, behielt Lothar König Recht. Alle drei Haupttäter*innen des „Nationalsozialistischer Untergrunds“ (NSU), Uwe Mundlos, Uwe Böhnhardt und Beate Zschäpe, stammen aus Jena. Sie und ihr Umfeld (das auf eine Gruppe von 100-200 Unterstützer*innen geschätzt wird) waren bereits jahrelang in der Stadt als Nazis bekannt, bevor sie untertauchten und als Terrorgruppe mehr als ein Jahrzehnt weitgehend unbehelligt aus dem Untergrund heraus ihre von Fremdenhass und staatsfeindlicher Gesinnung geprägten Attentate und Morde ausführten.

Vom 9. September 2000 bis zum 6. April 2006 erschoss der NSU mindestens neun Menschen an verschiedenen Orten in Deutschland. Diese Menschen wurden mutmaßlich allein deswegen getötet, weil die Terroristen bei ihnen einen Migrationshintergrund vermuteten. Am 25.04.2007 wurde außerdem eine junge Bereitschaftspolizistin erschossen, ihr Kollege überlebte einen Kopfschuss schwer verletzt. Die heute namentlich bekannten Opfer des NSU heißen: Enver Şimşek, Abdurrahim Özüdoğru, Süleyman Taşköprü, Habil Kılıç, Mehmet Turgut, İsmail Yaşar, Theodoros Boulgarides, Mehmet Kubaşık, Halit Yozgat und Michèle Kiesewetter.

Zusätzlich gehen diverse weitere Mordversuche, schwere Raubüberfälle und ein lebensgefährlicher

Nagelbombenanschlag in Köln auf das Konto des NSU. Obwohl die Morde durchaus Parallelen aufzeigten, die auf eine Mordserie hindeuten, wurden diese Hinweise bei den Ermittlungen sehr lange fahrlässig außer Acht gelassen. Stattdessen ermittelten Polizei und Behörden jahrelang vor allem im Umfeld der Opfer selbst, schlossen auf Mafiataten oder Bandenkriminalität und schlossen rechtsextreme Hintergründe kategorisch aus.

Es wirft kein gutes Licht auf die Arbeit von Polizei und Verfassungsschutz, dass der NSU letztlich nur durch seine Selbstenttarnung bekannt wurde. Inzwischen weiß man sogar, dass verschiedene Verfassungsschutzämter im direkten Umfeld des NSU verdeckte Ermittler*innen (V-Personen) eingesetzt hatten, ohne dass deren Einsatz auch nur einen der Morde verhindert hat. Das Versagen des Verfassungsschutzes geht so weit, dass Beamte direkt nach der Selbstenttarnung des NSU diverse wichtige Akten vernichteten – mutmaßlich, um Beweise für eigenes Fehlverhalten zu vertuschen.

2012 mussten deshalb die Leiter des Bundesamts für Verfassungsschutz und der Landesbehörden Thüringens, Sachsens und Berlins zurücktreten. In mehreren NSU-Untersuchungsausschüssen auf Bundes- und Landesebene sollten Informationen über den Einsatz von V-Personen, Ermittlungsspannen, organisatorische Defizite und mögliche lokale Unterstützer gesammelt

¹<https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/296447/nationalsozialistischer-untergrund-nsu/>



werden. Bis zum Schluss wurde die Arbeit dieser Untersuchungsausschüsse durch die Blockadehaltung vieler beteiligter Behörden erschwert. Als die in den sogenannten NSU-Akten festgehaltenen Ergebnisse endlich fertig waren, wurde verfügt, dass sie erst nach 120 Jahren veröffentlicht werden sollen. Diese Zeitspanne wurde nach Protesten auf 30 Jahre verkürzt, was einer Vertuschung gleichkommt. Der Satiriker und Journalisten Jan Böhmermann reagiert darauf, indem er im Oktober 2022 gemeinsam mit der Gruppe FragDenStaat die sogenannten NSU-Akten², die seiner Redaktion zugespielt worden waren, in einer aufsehenerregenden Aktion selbst veröffentlichte. Ihr Inhalt stellt dem deutschen Verfassungsschutz kein gutes Zeugnis aus.

Alle Menschen lügen – Die Kriminalisierung Lothar Königs

Lothar König hat in seinem Leben mehrfach die Erfahrung gemacht, was es heißt, selbst grundlos vom Staat ins Visier genommen zu werden. In der DDR wuchs der Aktenbestand über ihn seit seinem 15. Geburtstag stetig an, weil die Staatssicherheit ihn seit ihrem ersten Kontakt fast durchgängig beobachten ließ. Die Stasi verpflichtete im Laufe der Jahre diverse Kontaktpersonen Königs als Inoffizielle Mitarbeiter*innen, darunter Kommiliton*innen, Kolleg*innen und Bekannte aus Kirchenkreisen. Die Staatssicherheit beschränkte sich dabei keineswegs auf die Beobachtung, sondern streute immer wieder falsche Behauptungen und Gerüchte, um ihn aus der Kirche heraus zu drängen.

Doch König ließ sich nicht einschüchtern und ging weiter stoisch seinen Weg. Mit der Wiedervereinigung endete zwar die Beobachtung durch die Stasi, doch sein politisches Engagement gegen Rechts und seine stetige Kritik an der Untätigkeit von Politik, Polizei und Justiz brachte ihn erneut in den Fokus der Behörden.

Als er im Februar 2011 mit seinem VW-Bus mit Lautsprecheranlage an einer Anti-Nazi-Demo in Dresden teilnahm, in deren Verlauf es zu schweren Zusammenstößen zwischen Demonstrant*innen und Polizist*innen kam, wurde er im Nachhinein von Polizist*innen beschuldigt, über den Lautsprecher zu Gewalt gegen Polizeibeamt*innen aufgerufen zu haben und Landfriedensbruch begangen zu haben. Diese und weitere

Vorwürfe bestritt König stets, doch es kam dennoch zu einer Anklage. Bereits in der Vorverhandlung stellte sich allerdings heraus, dass die Polizei diverse Beweismaterialien, die König entlastet hätten, unterschlagen haben.

In der Hauptverhandlung konnte die Verteidigung schließlich deutlich machen, dass sowohl die Polizei als auch die Justiz mehr als unsauber gearbeitet hatten. Letztlich wurde ihm die bloße Anwesenheit auf einer Demonstration, in der vereinzelt Straftaten begangen worden waren, als persönliches Vergehen ausgelegt, ohne dass Beweise vorgelegt wurden, die seine Beteiligung belegten. Hinzu kamen offensichtlich falsche Aussagen von Polizisten, die Königs Verteidigung allerdings entkräften konnte, weil Mitglieder der Jungen Gemeinde, mit der König die Demonstration besucht hatte, selbst Videoaufnahmen angefertigt hatten, die zweifelsfrei belegten, dass der Pfarrer nicht zu Gewalt aufgerufen hatte. Die Vermutung liegt nahe, dass hier an Lothar König als ausgewiesenem und überregional bekannten Kritiker rechter Strukturen in Ostdeutschland ein Exempel statuiert werden sollte.

Heribert Prantl, damaliger Chefredakteur der Süddeutschen Zeitung zog angesichts des Prozesses und weiterer derartiger Prozesse in Sachsen folgendes Fazit:

„Den Jugendpfarrer Lothar König, der auch gegen die Neonazis demonstrierte, hat die Dresdner Justiz jahrelang wegen Landfriedensbruch verfolgt, bis endlich das Verfahren eingestellt wurde. Man fragt sich wirklich, wer da eigentlich den Landfrieden stört. – Den Landfrieden stört, wer gewaltfreie Aktionen gegen genehmigte Neonazi-Aufmärsche als rechtswidrige ‚grobe Störung‘ diskriminiert. Den Landfrieden stört, wer der Courage gegen Rechtsextremismus den Nerv zu ziehen versucht. Den Landfrieden stört, wer der Zivilgesellschaft den Atem nimmt. Eine Justiz, die sich als Gegner der Zivilgesellschaft begreift, hat nicht verstanden, was Rechtspflege ist.“

² <https://nsuakten-gratis/>

Eine Familienaufstellung

Tilman König zögerte lange, bevor er sich entschied, einen Dokumentarfilm über seinen Vater zu drehen. Er konnte sich zunächst nicht dazu durchringen, die Verantwortung dafür zu übernehmen, welches Bild seines Vaters (und seiner Familie) in der Öffentlichkeit sichtbar wird.

Doch als die Pensionierung seines Vaters und damit das Ende eines wichtigen Lebensabschnittes in greifbare Nähe rückte, entschied sich Tilman König dafür, den Versuch zu wagen. Er wusste, den bereits vorhandenen kurzen TV-Reportagen über seinen Vater würde nur ein sehr persönlicher, künstlerischer Dokumentarfilm essentielle neue Blickwinkel hinzufügen können.

Tilman König begleitete seinen Vater also in den verbleibenden Monaten bis zum Ruhestand mit der Kamera und entschied sich ganz bewusst dafür, ohne Team zu drehen, um die familiäre Nähe zu bewahren. Er verzichtete ebenfalls darauf, sich schon vor den Filmaufnahmen festzulegen, wie der Film dramaturgisch aufgebaut sein würde. Stattdessen konzentrierte er sich auf die Beobachtung des Alltags, führte Gespräche mit seinem Vater und beobachtete ihn im Umgang mit seiner Umgebung.

Bevor er sich diesem Projekt widmete, hatte Tilman König vor allem im fiktionalen Bereich gearbeitet und Spielfilme gedreht. Nun - ganz ohne Drehbuch und Team - an einem beobachtenden Dokumentarfilm zu arbeiten, war für ihn eine neue, aber sehr positive Erfahrung, nicht zuletzt weil man, wie er sagt, beim dokumentarischen Arbeiten mit relativ kleinen Mitteln vergleichsweise viel erreichen kann. Hinzu kommt die große Gestaltungsfreiheit, die sich entstellt, wenn man als Regisseur kein Team um sich hat, sondern weitgehend allein arbeitet und sowohl die Bildgestaltung als auch die Dramaturgie selbst gestalten kann.

Die Bildgestaltung

Der Protagonist Lothar König hatte sich nach kurzer Zeit daran gewöhnt, dass sein Sohn Tilman ihn an bestimmten Tagen mit der Kamera begleitete. Um in der Lage zu sein, sich allein um Bild und Ton zu kümmern und gleichzeitig auch noch den Überblick als Regisseur zu behalten, entschied sich Tilman König für den Einsatz von möglichst komplikationsfreier und ein-

fach zu handhabenderameratechnik (Blackmagic Pocket 4k). So konnte er sich immer auf die Entwicklungen vor der Kamera konzentrieren.

Durch den Einsatz eines Zoomobjektivs konnte er mit ein und derselben Kamera sowohl aus der Entfernung als auch aus der Nähe scharfe Aufnahmen drehen, die er meist, um flexibel reagieren zu können, mit der Handkamera und ohne Stativ aufnahm.

In den Fokus stellte er dabei neben seinem Vater selbst die Räume, die durch Lothar König stark geprägt wurden. Die Kamera erkundet und vermisst Kirchenräume, das Krankenzimmer, aber auch die voll geräumten Tische, an denen er seine Predigten schreibt, raucht und Kaffee trinkt. Die Filmbilder machen ganz ohne viele Worte erfahrbar, wie Lothar König Räume einnimmt, sie prägt und besetzt.

Die Kamera als Katalysator

Häufig vermitteln beobachtende Dokumentarfilme den Eindruck, man könne das Leben dokumentieren, ohne es zu beeinflussen – wenn man sich nur möglichst unauffällig verhält und das Geschehen vor der Kamera nicht durch die eigene Anwesenheit verändert. Tatsächlich ist es kaum möglich, das Leben zu dokumentieren, ohne es zu beeinflussen, denn die Kamera prägt jede Situation und die Handlungen der Menschen, die gefilmt werden.

Tatsächlich ändert das Vorhandensein der Kamera auch und gerade in einer sehr persönlichen Situation wie hier vieles. Tilman König beschreibt die Kamera im Nachhinein als eine Art Katalysator, der oft dafür gesorgt hat, dass sich die Gespräche weniger um alltägliche Erfahrungen drehen, sondern es eher um grundsätzliche Haltungen, Erfahrungen und Wertungen ging. In Anwesenheit der Kamera werde oft bewusster und grundsätzlicher gesprochen. An 60 Drehtagen entstanden so etwa 180 Stunden gefilmtes Material, das Tilman König gemeinsam mit seiner Cutterin Denise Lipfert schließlich auf gut 80 Minuten verdichtete.

Dabei sind im fertigen Film nicht alle Mitglieder der Familie König in gleicher Intensität zu sehen. Das hat sowohl persönliche als auch dramaturgische Gründe. Während einige Familienmitglieder sich nicht vorstellen konnten, selbst auf der Kinoleinwand zu erscheinen, sind andere, wie Lothar Königs Tochter Katharina, die als Politikerin der Partei DIE LINKE

in Thüringen aktiv und ebenfalls als Aktivistin gegen Rechts bekannt ist, sehr präsent. Mit ihr liefert sich Lothar König eine erhitzte Diskussion zum Thema Rassismus, in deren Verlauf deutlich wird, dass auch der gestandene politische Aktivist durchaus nicht frei von blinden Flecken ist.

Dramaturgie und Montage und die Balance der Erzählung

Die Frage, wer wie intensiv im Film verkommt, hat ganz unterschiedliche Gründe. Natürlich liegt auf der Hand, dass man niemanden für die große Leinwand filmt, der oder die sich explizit dagegen ausgesprochen hat.

Doch auch wenn es – wie im Falle von „König hört auf“ – eine große Gruppe von Menschen gibt, die alle bereit sind, im Film aufzutauchen, muss die Regie genau auswählen, wer im Film als handlungstragende Person vorstellt wird. Anders als bei einem Familienvideo für den privaten Gebrauch geht es bei einem beobachtenden Dokumentarfilm fürs Kino eben gerade nicht darum, ‚dass alle mindestens einmal zu sehen sind‘, sondern der Film muss sich auf diejenigen Pro-



tagonist*innen konzentrieren, die für die Weiterentwicklung der Erzählung am wichtigsten sind.

Das gilt insbesondere dann, wenn wie im vorliegenden Fall darauf verzichtet wird, den Film durch einen Kommentar oder mit Texteinblendungen zu strukturieren, also einen Dokumentarfilm zu drehen, der sich auf die Beobachtung konzentriert. Je größer die Menge der handelnden Personen in einem beobachtenden Dokumentarfilm, desto unübersichtlicher droht die Erzählung zu werden.

Letztlich wurde die Frage, wer neben Lothar König weitere wichtige Personen im Film sein würden, erst

im Prozess der Montage entschieden. Hier wird geprüft, welche einzelnen Sequenzen auf unterschiedliche Arten kombiniert werden könnten. Der sich aus diesen Kombinationen ergebende rote Faden der Erzählung muss schließlich a) auch für ein außenstehendes Publikum verständlich sein, b) die wichtigen Themen fokussieren, c) das Leben des Protagonisten angemessen abbilden und c) auch einen angemessenen Spannungsbogen aufweisen.

Tilman König hat sich entschieden, das Portrait seines Vaters nicht historisch zu strukturieren, sondern vor allem aus der Gegenwart heraus zu erzählen. Nur an wenigen ausgesuchten Stellen arbeitet der Film mit Archivmaterialien und Rückblicken. Eine weitere wichtige dramaturgische Entscheidung betraf die persönliche Haltung des Regisseurs zu seinem Vater, die sich – gewollt oder nicht – natürlich auch im Film niederschlägt. Obwohl Tilman König natürlich wusste, dass seine Position als Sohn die Aufnahmen beeinflussen wurden, entschied er sich doch bewusst dagegen, den Film auch dramaturgisch als Vater-Sohn-Geschichte zu entwickeln. Stattdessen stellte er den politischen Aktivismus seines Vaters und die mit dem Ruhestand einhergehenden Veränderungen in den Mittelpunkt.

Um deutlich machen zu können, wie Lothar Königs Engagement in der Öffentlichkeit wahrgenommen wurde, greift der Film auf Archivmaterialien und TV-Mitschnitte rund um den Strafprozess nach der Demonstration von 2011 zurück.

Lothar König ist ein Mann, der er gewohnt ist, auf verschiedenen Bühnen zu agieren. Sei es die Kanzel, eine Demonstration oder bei einer politischen Diskussion. Tilman König wusste, dass er seinen bühnen-affinen Vater nicht nur in „öffentlichen“ Momenten zeigen, sondern auch spürbar machen wollte, dass sich hinter der teils bewusst provokanten Fassade ganz unterschiedliche Persönlichkeitsfacetten verstecken. Trotz des rauen Tons, den Lothar König gerade in der Öffentlichkeit gern anschlägt, gibt es im Film deshalb auch Momente, in denen sich König verletzlich oder zweifelnd zeigt.

„Ich wollte, angelehnt an Irving Goffmann, nicht nur das zeigen, was im Scheinwerferlicht passiert, sondern vor allem die Momente davor und danach, also auch ‚die Hinterbühne‘ ins Bild setzen.“

–Tilman König

● Analyse des Trailers



<https://www.youtube.com/watch?v=ayWoaAyScwY>

Die Gruppe sieht gemeinsam den Trailer zu „König hört auf“ und diskutiert im Anschluss darüber folgende Fragen in der Kleingruppe:

- Was könnt ihr über den Film nach der Sichtung des Trailers sagen?
- Gab es etwas (eine Aussage, ein Bild, o.ä.), das euch überrascht hat?
- Welche Grundstimmung transportiert der Trailer?
- Was für eine Art Film erwartet ihr?

Notiert euch die wichtigsten Erkenntnisse und Antworten auf die Fragen. Die Notizen sollten aufbewahrt werden und können in der Nachbereitung wieder aufgegriffen werden.

.....

● Brainstorming zum Thema Pfarrer

- Was verbindet ihr mit dem Beruf des Pfarrers?
- Welche Aufgaben hat ein Pfarrer?
- Wie stellt ihr euch einen Pfarrer vor?

Notiert euch die wichtigsten Erkenntnisse und Antworten auf die Fragen. Die Notizen sollten aufbewahrt werden und können in der Nachbereitung wieder aufgegriffen werden.

.....

● Diskussion zum Thema Demokratie und Engagement

„Um Demokratie muss man täglich kämpfen, die wird nicht frei Haus geliefert.“ –Tilman König

- Was versteht ihr unter dem Begriff Demokratie?
- Wie prägt die Demokratie unsere Gesellschaft? Wie prägt sie euer eigenes Leben?
- Welche gesellschaftlichen Entwicklungen können die Demokratie bedrohen?
- Wie kann jeder von uns um die Demokratie kämpfen?

● Vorbereitung der Filmsichtung: Entwicklung eigener Gestaltungsideen

Die Schüler:innen erfahren in Stichworten, worum es im Film gehen wird und überlegen vor der Filmsichtung, wie sie selbst als Regisseur:innen diesen Dokumentarfilm gestalten würden.

- Was heißt es, einen Dokumentarfilm über den eigenen Vater zu drehen?
- Wie kann man Vergangenheit im Dokumentarfilm darstellen?
- Welche Themenbereiche könnten im Fokus des Films stehen?
- Welche Konflikte stecken im Thema bzw. im Projekt?
- Wie würdet ihr euch als Regisseur:in verhalten? Wollt ihr selbst im Film sicht- und/oder hörbar sein oder soll sich der Film ausschließlich auf die Beobachtung konzentrieren?
- Wie könnte der Film enden?

Die Ideen werden in Stichworten notiert, damit die Schüler:innen nach dem Film darauf zurückkommen und ihre eigenen Ideen mit dem fertigen Film vergleichen können.

● Analyse Filmausschnitt „Der Anfang des Films“



<https://vimeo.com/showcase/bildung-koenig-hoert-auf>
 Passwort: KönigDOKBildung

Nutzen Sie den Ausschnitt zur Rekapitulation der verschiedenen Themen, die im Film angesprochen werden.

- Was für ein Text wird hier vorgelesen?
- Was ist ein „IM“?
- Warum ist hier von einer „feindlichen Person“ die Rede?
- Was ist ein „operativer Vorgang“?
- Was ist die „junge Gemeinde“?
- Welche Geschehnisse beschreibt Lothar König in diesem Gespräch?

● Blitzrunde zur Auffrischung der Erinnerung

- Welche Themen sind euch besonders in Erinnerung geblieben? Warum?
- Welche Personen kommen im Film vor? In welcher Beziehung stehen sie zueinander?
- An welche Szene erinnert ihr euch besonders gut? Was hat euch an der Szene gefallen?

AUFGABEN ZUM THEMENKOMPLEX NSU

● Recherche

Im Film geht es unter anderem um die Entwicklung der neonazistischen Terrorgruppe Nationalsozialistischer Untergrund (NSU), die sich um 1999 in Jena gegründet hat mit dem erklärten Ziel, Menschen aus rassistischen und fremdenfeindlichen Motiven zu töten.

Die Schüler*innen beschäftigen sich in der Recherche in Kleingruppen näher mit der Entwicklung, den Taten und der Aufarbeitung der Verbrechen des NSU und diskutieren in Anschluss daran darüber, wie sie Lothar Königs Haltung zur Aufarbeitung des NSU-Terrors beurteilen.

Mögliche Quellen:

<https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/167684/der-nationalsozialistische-untergrund-nsu/>

<https://www.youtube.com/watch?v=vXwoarg6wuI>

<https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/nsu-als-sich-der-rechte-terror-zeigte>

● Analyse Filmausschnitt „Der Ursprung des NSU. Die Situation in den 90er Jahren in Jena“



<https://vimeo.com/showcase/bildung-koenig-hoert-auf>
Passwort: KönigDOKBildung

Beobachtungsaufgaben vor der Sichtung des Ausschnitts:

- Wie beschreibt Lothar König die politische Situation in Ostdeutschland in den Nachwendejahren?
- Welche Probleme im Umgang mit Neonazis benennt Lothar König im Interview?
- Was sagt er über die Verbrechen des NSU und die Reaktionen des Staates darauf?

AUFGABEN ZUM THEMENKOMPLEX GEWALTENTEILUNG UND GRUNDRECHTE

● Recherche zur Verhandlung gegen Lothar König

2011 beteiligte sich Lothar König an einer Demonstration gegen Rechtsextremisten, in deren Folge die Staatsanwaltschaft Dresden ihn wegen „schweren aufwieglerischen Landfriedensbruchs“ anklagte. Im darauf folgenden Strafprozess gegen König (2013) stellte sich heraus, dass verschiedene Zeugen, darunter mehrere Polizisten, Falschaussagen gemacht hatten. Außerdem wurden der Anklage gravierende Rechtsverstöße nachgewiesen, so dass der Prozess abgebrochen und 2014 endgültig eingestellt wurde.

- 1) Tragt zusammen, welche Informationen zu dem Fall ihr aus dem Film gewinnen könnt.
- 2) Recherchiert im Internet zu dem Fall und gleicht diese Informationen mit dem ab, was ihr im Film erfahren habt.
- 3) Bildet euch eine Meinung über die Frage, wie Polizei und Justiz mit dem „Fall Lothar König“ umgegangen sind.

Mögliche Quellen:

<https://www.sueddeutsche.de/politik/jugendpfarrer-in-sachsen-angeklagt-warten-auf-den-falschen-ton-1.1232179>

https://blog.zeit.de/stoerungsmelder/2013/06/28/kirchen-und-wolfgang-thierse-fordern-einstellung-des-strafverfahrens-gegen-lothar-konig_13335

<https://www.spiegel.de/panorama/justiz/prozess-gegen-lothar-koenig-anwaelte-beantragen-verfahrenseinstellung-a-910022.html>

● Weiterführende Aufgabe: Der Prozess König und das Prinzip der Gewaltenteilung

(aus: <https://www.bundestag.de/parlament/aufgaben/rechtsgrundlagen/gewaltenteilung-246408>)

„Die Gewaltenteilung gehört zu den Prinzipien unserer Demokratie und ist im Grundgesetz verankert. Die staatliche Gewalt ist in mehrere Gewalten aufgeteilt: Die legislative (gesetzgebende), die exekutive (vollziehende) und die judikative (Recht sprechende) Gewalt sollen sich gegenseitig kontrollieren und staatliche Macht begrenzen. Der Bundestag ist nach dem Prinzip der Gewaltenteilung die gesetzgebende Gewalt (Legislative) in Deutschland. Demgegenüber stehen die Bundesregierung als Exekutive und die Bundes- und Landesgerichte als Judikative.“

Rekapitulieren Sie, was Sie über die Anklage und die Gerichtsverhandlung gegen Lothar König in Erfahrung gebracht haben. Wie wurde mit dem Prinzip der Gewaltenteilung im Zuge von Anklage und Verhandlung umgegangen?

Weitere Informationsquellen:

<https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/pocket-politik/16434/gewaltenteilung/>

<https://kinder.wdr.de/tv/neuneinhalb/neuneinhalb-lexikon/lexikon/g/lexikon-gewaltenteilung-staatsgewalten-100.html>

● Diskussion anhand eines Zitates aus dem Film

Im Gespräch mit seinem Sohn Tilman sagt Lothar König im Film:

„Ein richtig guter Bekannter von mir, der Karl-Heinz Dellwo, der hat 20 Jahre im Knast abgesessen hat, der war enttäuscht. Der hat mir gesagt Mensch, Lothar, wenn du das nicht hinkriegst, ein Pfarrer und mit dieser ganzen Unterstützung, wer soll das hinkriegen?

Wie viele Leute sitzen im Gefängnis, weil Polizisten gelogen haben? Wir werden die Lügen nicht aus der Welt schaffen. Ich glaube, ich lüge auch oder habe schon gelogen. Das gehört zu uns Menschen dazu. Aber das ist ja dann in manchen Fällen lebensentscheidend. Das ist und bleibt bei mir eine offene Wunde und es ist kaum hinzukriegen.“ – Lothar König

Diskutiert über dieses Zitat.

Behaltet dabei im Hinterkopf, auf welche Entwicklung sich Lothar König hier bezieht.

- Was wurde König nach der Demonstration vorgeworfen?
- Was ist tatsächlich geschehen?
- Wie haben sich Polizei und Justiz verhalten?

Recherchiert, wer Karl-Heinz Dellwo ist und warum er im Gefängnis gesessen hat. Ändert diese Hintergrundinformation etwas an eurer Sichtweise?

.....

● Vergleich des Films mit den eigenen Überlegungen zum Thema Demokratie und Engagement

Wenn in der Vorbereitung auf den Film bereits die Aufgabe auf S.11 erledigt wurde, können die verschriftlichten Ergebnisse dieser vorbereitenden Diskussion mit den neuen Eindrücken aus der Filmsichtung verglichen werden.

Wurde diese Aufgabe noch nicht vor dem Film durchgeführt, können die Zuschauer*innen anhand des Zitates von Tilman König diskutieren, welche Momente und Erlebnisse in Lothar Königs Leben beispielhaft dafür sind, dass man um Demokratie täglich kämpfen muss.

„Um Demokratie muss man täglich kämpfen, die wird nicht frei Haus geliefert.“ – Tilman König

● Verfassen einer Filmkritik

Schreibt eine Filmkritik über „König hört auf“. Eine Filmkritik setzt sich mit dem Film auseinander, drückt die Meinung des Schreibenden aus und begründet sie. Eine gute Filmkritik sollte Leser*innen unterhalten, überzeugen und informieren, ohne zu viel der Handlung zu verraten.

Geht beim Schreiben der Filmkritik folgendermaßen vor:

- 1) Worum geht es in dem Film? Nennt dabei auch den Titel und den Namen der Regie. (ca. 300 Zeichen, bzw. 5–6 Sätze)
- 2) Wie hat die Regie das Thema umgesetzt? (ca. 300 Zeichen, bzw. 5–6 Sätze)
- 3) Wie hat Dir der Film gefallen? Bewerte den Film! (ca. 300 Zeichen, bzw. 5–6 Sätze)

Wir freuen uns, wenn ihr uns eure Filmrezensionen zuschickt.
Bitte einfach per Mail an bildung@dok-leipzig.de senden!

ARBEIT MIT WEITEREN FILMAUSSCHNITTEN

● Analyse Filmausschnitt: Diskussion über das Thema Rassismus



<https://vimeo.com/showcase/bildung-koenig-hoert-auf>
Passwort: KönigDOKBildung

Der Ausschnitt zeigt eine Diskussion über Rassismus zwischen Katharina König, dem Imbissbesitzer Murat und ihrem Vater Lothar König über Rassismus.

Teilt euch vor der Sichtung des Ausschnittes in drei Gruppen auf.

Gruppe 1 - achtet besonders darauf, was Lothar König sagt

Gruppe 2 – achtet besonders darauf, welche Erfahrungen Murat schildert

Gruppe 3 - verfolgt besonders Katharina Königs Argumentation

Fasst die jeweiligen Argumentationsstränge nach der Sichtung des Ausschnittes zusammen.

Diskutiert im Anschluss darüber, wie die drei Menschen, die sich an diesem Gespräch beteiligen, Rassismus definieren. Welche der Aussagen könnt ihr teilen? Wo seht ihr etwas anders?

● Analyse eines Filmausschnittes: Die Gewaltfrage



<https://vimeo.com/showcase/bildung-koenig-hoert-auf>

Passwort: KönigDOKBildung

Im Ausschnitt spricht Lothar König darüber, welche Möglichkeiten er sieht, auf die Bedrohung durch Rechtsradikale zu reagieren.

Diskutiert darüber, ob ihr die Meinung von Lothar König teilt oder die Situation anders beurteilt. Stellt euch vor, ihr wärt in der gleichen Lage wie König, der fast sein ganzes Arbeitsleben lang von Neonazis bedroht und angegriffen wurde.

● Zusatzinformationen: Interview der DOK Spotters mit Lothar König



Die DOK Spotters, die Jugendredaktion von DOK Leipzig, haben Lothar König anlässlich der Premiere des Films im Herbst 2022 bei DOK Leipzig interviewt. Ihr könnt euch das Gespräch hier anschauen:

<https://dok-spotters.de/de/2022/10/20/nehme-ich-menschen-die-hoffnung-dann-fressen-sie-sich-auf/>

Wer sind die DOK Spotters?

Die DOK Spotters sind die Jugendredaktion von DOK Leipzig. Jedes Jahr berichten in der Redaktion bis zu 15 Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren über das Internationale Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm, kurz DOK Leipzig.

Angeleitet von Medienprofis planen die DOK Spotters in täglichen Redaktionssitzungen Zeitungsartikel, Online-Beiträge, Videos und Radiostücke. Ihre Beiträge werden auf dem eigenen Blog und bei verschiedenen Projektpartnern veröffentlicht.

Die Teilnehmer*innen lernen Interviewtechniken, den Umgang mit der Kamera, das Schneiden von Video- und Audioclips und die Grundlagen des Online-Publishing.



Wer kann mitmachen?

Für die DOK Spotters suchen wir jedes Jahr Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren. Die Teilnehmer*innen sollten Lust haben, sich eine Woche lang mit Herz und Seele auf spannende Dokumentar- und Animationsfilme zu stürzen und als Journalist*innen über das Festival zu berichten.

Ermöglicht werden die DOK Spotters ganz wesentlich durch die Unterstützung der Sächsischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM), die die Aktivitäten von DOK Bildung, dem Vermittlungsprogramm von DOK Leipzig, seit vielen Jahren unterstützt.

<https://dok-spotters.de>

Zu Film / Dokumentarfilm

Braun, Bettina: Eingriff in die Realität – Die Arbeit einer Dokumentarfilmerin.

kinofenster.de 2016

www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1605/kf1605-sonita-eingriff-in-die-realitaet/

Ganguly, Martin: Filmanalyse. Arbeitsheft 8.-13. Schuljahr. Stuttgart/Leipzig 2011

Heinzelmann, Herbert: Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Eine kurze Geschichte des Dokumentarfilms.

kinofenster.de 2007

www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kfo711/wie_wirklich_ist_die_wirklichkeit/

Hoffmann, Kay/Kilborn, Richard/Barg, Werner C. (Hrsg.): Spiel mit der Wirklichkeit. Zur Entwicklung doku-fiktionaler Formate in Film und Fernsehen. Konstanz 2012

Klant, Michael/Spielmann, Raphael (Hrsg.): Grundkurs Film 1: Kino, Fernsehen, Videokunst:

Materialien für die Sek I und II. Braunschweig 2008

Monaco, James: Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien. Reinbek bei Hamburg 2000

Wacker, Kristina: Filmwelten verstehen und vermitteln. Das Praxisbuch für Unterricht und Lehre. Konstanz/München 2017

Ziemann, Luc-Carolin: Dokumentarfilm im Unterricht, ein modularer Baukasten zur pädagogischen Arbeit mit Dokumentarfilm

Modul 1: Umgang mit der Wirklichkeit,

<https://www.medienradar.de/lernmodule/dokumentarfilm-umgang-mit-der-wirklichkeit>

Modul 2: Filmgestalterische Mittel im Dokumentarfilm,

<https://www.medienradar.de/lernmodule/filmgestalterische-mittel-im-dokumentarfilm>

Modul 3: Wie ein Dokumentarfilm entsteht

<https://www.medienradar.de/lernmodule/wie-ein-dokumentarfilm-entsteht>

Modul 4: Do It Yourself! Mit kreativen Aufgaben dokumentarische Arbeitsweisen nachvollziehen

<https://www.medienradar.de/lernmodule/do-it-yourself-mit-kreativen-aufgaben-dokumentarische-arbeitsweisen-nachvollziehen>

filmportal.de: Das dokumentarische Porträt

www.filmportal.de/thema/das-dokumentarische-portraet

Filme im Unterricht

www.filme-im-unterricht.de/

Alle wichtigen Informationen zum rechtssicheren Filmeinsatz im Schulunterricht. Hier finden Lehrer Quellen und Methoden für zeitgemäße Mediennutzung.

www.kinofenster.de

Onlineportal für Filmbildung der Bundeszentrale für politische Bildung. Filmbesprechungen, Hintergrundinformationen und eine Sammlung filmpädagogischer Begleitmaterialien.

www.visionkino.de

Website von Vision Kino gGmbH – Netzwerk für Film- und Medienkompetenz. Filmtipps für die schulische und außerschulische Filmarbeit, umfangreiche Informationen zu den SchulKinoWochen, News aus dem Bildungsbereich.